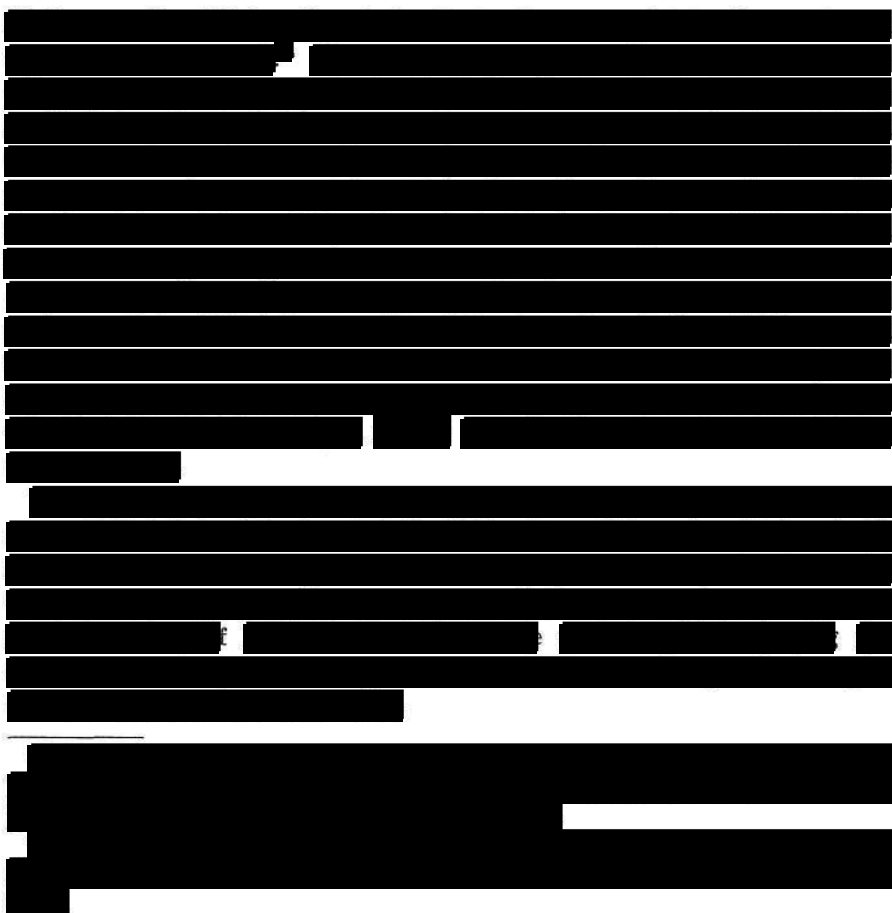




Heinrich Gerhard Franz:

Die „böhmische Wandpfeilerhalle“ im 18. Jahrhundert

Eberhard Hempel zum 75. Geburtstag

Als „böhmische Wandpfeilerhallen“ bezeichnen wir einschiffige Kirchen des Barock mit meist gleich großem Chor- und Eingangsraum, deren zwei- oder dreijochiges Langhaus flache Wandpfeiler als Träger der Wölbung gliedern. Besondere Bedeutung gewann diese Raumform zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, wo eine Reihe von Kirchen mit kompliziert verschlungener Wölbung in Prag und Böhmen diesem Typus folgt. Der Begriff „Wandpfeilerhalle“ besagt, daß es sich um Reduktionsräume handelt, aus der Wandpfeilerbasilika herzuleiten. Mit Vorliebe wird die Längswand

als Fassade gestaltet. Die Bedeutung dieser böhmischen Wandpfeilerhalle als bevorzugten Raumtypus des spätbarocken Kirchenbaues in Böhmen lassen einige bisher unbekannte oder wenig beachtete Pläne noch klarer als bisher hervortreten. Zugleich stellt sich damit erneut die Frage nach dem Anteil einzelner Baumeisterpersönlichkeiten an der Durchbildung und Ausformung dieses spezifisch Prager Grundrisses.

In reifer Form erscheint die böhmische Wandpfeilerhalle in der Klosterkirche der Benediktiner in Břevnov, verbunden mit dem Gedankengut Borrominis und Guarinis und zu einem allseitig kurvig begrenzten Raum umgeformt. Die Baurechnungen weisen diese Kirche als ein Werk des Christoph Dientzenhofer (1655—1722) aus, der sie im Zusammenhang mit dem Klosterbau von 1709 bis 1715 errichtete, nachdem vorher schon Paul Ignaz Bayer (1650—1732) als Bauleiter ein Jahr vor Dientzenhofers Auftreten, 1708, den Grundstein zur Kirche gelegt hatte.¹ Die im Klosterarchiv überlieferten Pläne geben über Bayers Rolle keine Auskunft, der von ihm signierte Entwurf steht mit dem ausgeführten Projekt in keiner unmittelbaren Verbindung (Plan 1, 2)², und zwei andere Grundrisse sehen für die Kirche einen Zentralbau vor (Plan 3, 4)³, der sich in dem einen Plan (Plan 4) wie der ausgeführte Bau mit der nördlichen Längswand an den Klosterkomplex anlehnt, so daß die südliche Längsseite zur Fassade wird.

Der Gedanke des kurvig gebogenen Innenraumes unter dynamisch-illusionistischer Biegung der Wand- und Gewölbegrenzen geht sicher auf Christoph Dientzenhofer zurück, der ihn in noch kühnerer Form an der Fassade und im Inneren der St. Niklas-Kirche auf der Prager Kleinseite in den gleichen Jahren um 1710 verwirklichte.⁴

Die Kirche St. Klemens im Klementinum zu Prag

Wenig später erscheint die Wandpfeilerhalle in einfacher Form ohne barock dynamische Umbildung in der 1711—1714 errichteten Klemens-Kirche des Altstädter Kollegiums der Jesuiten zu Prag, zu der sich mehrere Grundrißpläne in der Sammlung von Jesuitenplänen in der Pariser Nationalbibliothek erhielten. Einer davon (Abb. 1) läßt sich, in Analogie zu einem signierten Entwurf für den Jesuitenkonvent in Königgrätz von 1695 (Abb. 2), ebenfalls in Paris⁵, mit größter Wahrscheinlichkeit Paul Ignaz Bayer zu-

1) B. Menzel, Christoph und Kilian Dientzenhofer im Dienste der Äbte von Brewnow-Braunau. In: Jb. des deutschen Riesengebirgsvereins 23 (1934), S. 8 ff.; H. G. Franz, Die Kirchenbauten des Christoph Dientzenhofer. Brunn-München-Wien 1942. S. 17.

2) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, Taf. 39.

3) ebenda, Taf. 40, 41.

4) ebenda, Taf. 15—19.

5) J. Jíra, Plány našich jesuitských kolejí a kostelů v Bibliothèque nationale v Paříži. [Pläne für unsere Jesuitenkollegien und -kirchen in der Pariser

schreiben⁶ und geht dem Ausführungsplan unmittelbar voraus, den ebenfalls ein Grundriß der Pariser Nationalbibliothek mit dem Datum 1711 (Abb. 3) überliefert, als „Idea Templi St. Clementis“ bezeichnet.⁷ Der Vorentwurf sieht noch eine deutliche Trennung von Mittelschiff (mit Längstonne überwölbt) und Abseitenkapellen (mit Quertonnen) vor, im ausgeführten Bau greifen dagegen die großen Gewölbekappen („böhmische Kappen“), auf abgeschrägten breiten Wandpfeilern aufsitzend, vom Mittelschiff in die Abseiten hinein und bewirken eine Vereinheitlichung des gesamten Raumes. Wie in der Kirche zu Břevnov heben sich die Pfeiler scharf gegen die völlig gliederungslosen Fensterwände ab — die Horizontalen des Gebälks brechen abrupt vor der Außenwand ab —, so daß Pfeiler und Wölbung zu „Baldachinen“ — Analogien zu frühbyzantinischen und mittelalterlichen Wölbformen bieten sich unwillkürlich an — verbunden erscheinen. Weist der Vorentwurf zurück auf traditionelle Raumformen des 17. Jahrhunderts, die querschifflose Wandpfeilerbasilika mit Abseitenkapellen, wie sie der Norden ausgebildet hatte — in Prag sind St. Ignaz in der Neustadt oder die Maria de Victoria-Kirche auf der Kleinseite als Beispiele zu nennen⁸ —, spricht sich in dem ausgeführten Raum ein neues Stilgefühl aus, das sich die Raumidee der Kirche von Břevnov zunutze macht, ohne allerdings zu kurviger Verschleifung der Raumgrenzen überzugehen.

War bisher fraglich, ob der im ausgeführten Plan von St. Klemens vollzogene Schritt zum Baldachinraum auf Paul Ignaz Bayers Wirken zurückgeht, so erhärtet ein bisher übersehener Längsschnittentwurf zum ausgeführten Bau von St. Klemens (Abb. 4), der sich unter den Plänen zum Neustädter Jesuitenkollegium und zur Kirche St. Ignaz in Prag im Prager Zentralarchiv⁹ (ústřední archiv — früher archiv ministerstva vnitra = Archiv des Innenministeriums) fand, die Annahme seiner Autorschaft, für die auch der sicher nicht zufällige archivalische Standort dieses Entwurfes spricht. Beim Bau von St. Ignaz hatte Bayer im Jahre 1684 Carlo Lurago nach dessen Tode als Bauleiter abgelöst.¹⁰ Von seiner Tätigkeit zeugen zwei

Nationalbibliothek.] In: *Památky archeologické* 34 (1924/25), S. 244 ff.; zum Plan von 1695: S. 247 zu fol. 101, Abb. auf Taf. 41 unten. J. Jíra (S. 247 zu fol. 71 und 72) hat schon festgestellt, daß der Entwurf von 1710 vom gleichen Autor stammt wie der von Bayer signierte Plan von 1695 für Königgrätz.

6) H. G. Franz, Beiträge zur Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in Böhmen. In: *ZfO.* 3 (1954), S. 64, Abb. 14; ders., Christoph Dientzenhofer, Taf. 57.

7) in: *ZfO.* 3 (1954), Abb. 15 neben S. 64.

8) J. J. Morper, Der Prager Architekt Jean-Baptiste Mathey. In: *Münchener Jb. der bild. Kunst*, N. F. 1927, S. 99 ff. Dort Grundrisse von St. Ignaz.

9) Zentralarchiv Prag (früher Archiv des Innenministeriums), Jesuitenpläne: SM/J 20/17/19/C 10.

10) A. Duras, Die Baumeisterfamilie Lurago. Prag 1934; Ružena Vacková,

signierte Entwürfe zum Turm und zur Vorhalle der Kirche im gleichen Aktenstück des Zentralarchivs.¹¹ Nicht allein die verwandte Zeichenweise, auch stilistische Gemeinsamkeiten, wie die Vorliebe Bayers für polsterartig einsinkende Architrave, verbinden den Entwurf zur Vorhalle von St. Ignaz mit dem Längsschnitt für St. Klemens, wo Architrav und Sockel des Gewölbeansatzes ebenfalls in dieser Weise einsinken (in der Klemens-Kirche auch ausgeführt).

Bayers Mitwirkung tritt aber auch beim Bau des Kollegiengebäudes neben St. Ignaz in Erscheinung. Dieses Gebäude, Ende des 17. Jahrhunderts begonnen, wies im 18. Jahrhundert noch eine Lücke neben der Kirche auf, die von unregelmäßigen älteren Bauten gefüllt war, wie eine um 1720/30 entstandene Zeichnung F. B. Werners in der Universitätsbibliothek zu Breslau (Abb. 5) zeigt.¹² Da Bayer wahrscheinlich bis zu seinem Tode (1733) im Dienste der Prag-Neustädter Jesuiten als Bauleiter tätig war, dürfte der Grundrißentwurf zu diesem letzten Bauabschnitt im Prager Zentralarchiv (Abb. 6) von ihm stammen.¹³ Hier ist eine dreijochige Kapelle eingezeichnet, deren Grundriß das Prinzip der Klemens-Kirche in kleinem Format wiederholt, indem über abgeschrägten Wandpfeilervorlagen drei Wölbekappen aufsteigen. Das deutet ebenfalls auf Bayer als Urheber dieses Planes. Die Fassadengliederung des Kollegiengebäudes war durch die bestehenden Teile festgelegt, die Portale, vermutlich ebenfalls nach Bayers Entwurf geschaffen, folgen dagegen einem neuen bewegten Formenstil, der sie deutlich als spätere Zutat der Zeit um 1720/30 erkennen läßt.

Die enge Verbundenheit Bayers mit der einfachen, geradlinig begrenzten böhmischen Wandpfeilerhalle zeigt auch seine in den letzten Lebensjahren begonnene St. Karl-Borromäus-Kirche am Zderaz in Prag¹⁴ (1730 ff.), der die ältere Form des Vorentwurfs zu St. Klemens mit vom Mittelschiff getrennten Abseiten zugrunde liegt.

Stavba kostela a koleje sv. Ignáce v Praze podle plánů. [Der Bau des Kollegs und der Kirche St. Ignaz in Prag nach den Plänen.] In: *Památky archeologické* 34 (1924/25), S. 394 ff.

11) Die Pläne Bayers für St. Ignaz abgebildet in: *Památky archeologické* 34, Taf. 61 (Fassade) und S. 409, Abb. 188 (Turm). Über Bayer F. Mareš in: *Památky archeologické* 24 (1916), S. 123 ff., 361 ff., 449 ff.

12) Zeichnung in einem Sammelband mit Ansichten Böhmens in der Univ.-Bibliothek Breslau. Zu Werner vgl. Thieme-Becker, *Allgem. Lexikon der bildenden Künstler*, Bd 25, S. 406. Die Zeichnung muß um 1735/40 entstanden sein. Auf dem gleichen Blatt ist die 1732–37 erbaute St. Niklas-Kirche in der Prager Altstadt dargestellt.

13) Zentralarchiv Prag, Jesuitenpläne: SM/J 20/17/19/D 21.

14) H. G. Franz, *Studien zur Barockarchitektur in Böhmen und Mähren*. Brunn-München-Wien 1943. S. 42 ff., Anm. 28 und Abb. 18.

Die Plangeschichte der St. Klemens-Kirche läßt sich über den vermutlichen Vorentwurf Bayers hinaus noch weiter zurückverfolgen in drei Grundrißplänen des Altstädter Jesuitenkollegiums, die zeigen, daß der Neubau der Kirche, der die alte unregelmäßige Anlage, wie sie in den Lageplänen des 16. Jahrhunderts erscheint (Abb. 7, 8), ersetzen sollte, zuerst als längsgerichtete Wandpfeilerkirche mit Emporen und Kapellendurchbrüchen geplant war. Auf einem Plan wahrscheinlich des späten 17. Jahrhunderts (?) im Prager Zentralarchiv ähnelt die eingezeichnete Kirche (Abb. 9) im Grundriß der schon erwähnten, nach Plänen Carlo Luragos erbauten St. Ignaz-Kirche der Prager Neustadt (1665—1678). Auf einem anderen Plan des gleichen Archivs fehlen die Durchbrüche der Wandpfeiler (Abb. 10). Die einseitig längsgerichtete Anlage ändert erst ein Plan des sog. Dientzenhofer-Skizzenbuches im Bayr. Nationalmuseum zu München (fol. 245/246) entscheidend (Abb. 11), indem zwei um ein tieferes mittleres Joch gruppierte Langhausjoche zusammen mit dem ungefähr auf gleiche Tiefe gebrachten Vorraum und Chor eine polare Verspannung der Raumrhythmik ergeben, wie sie als grundlegender Faktor im ausgeführten Kirchenraum auftritt, in dem die Längsrichtung weitgehend neutralisiert wird, was sich auch nach außen in der Ausbildung der Längswand als Fassade ausspricht.¹⁵

So zeigen die Pläne für St. Klemens, wie sich die Wandpfeilerhalle hier unter allmählicher Reduktion des plastischen Raummantels zur Saalraum-Form des 18. Jahrhunderts entwickelte. Ziel war die Gewinnung eines hellen Einheitsraumes, in den das Licht ohne hemmende Raumzonen (Abseiten, Emporen) unmittelbar einströmen kann. Die Außenwände sind in entsprechend große Fenster aufgelöst und selbst in ihrer Struktur völlig neutralisiert durch den Verzicht auf Gliederung.

Eine Wandpfeilerhalle sieht der 1695 datierte Plan Bayers für das Jesuitenkollegium in Königgrätz (s. Abb. 2) vor, und auch die 1702—1704 errichtete St. Ursula-Kirche in Prag¹⁶ könnte mit Bayer in Zusammenhang stehen, da der hier genannte Baumeister Marcantonio Canevale in den 90er Jahren nach den Plänen Bayers die Marien-Kirche „na Chlumku“ in Luže erbaut hatte und vielleicht auch in der Ursulinen-Kirche Pläne Bayers ausführte.¹⁷

15) L. Bosch, Eine Sammlung barocker Architekturzeichnungen im Bayrischen Nationalmuseum. In: Münchener Jb. der bildenden Kunst, 3. Folge V (1954), S. 188 ff.

16) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, S. 82 ff., Taf. 55, 56.

17) Zu Canevale K. B. Mádl in: Památky archeologické 23 (1922), S. 105—110; P. Toman, Nový slovník československých umělců. [Neues Lexikon tschechoslow. Künstler.] Bd 1, Prag 1947, S. 123 ff. Zu Bayers Tätigkeit in Luže V. Mixová, K otázce navrhovatele Mariánského kostela na Chlumku v Luži. [Zur Frage des Urhebers der Entwürfe zur Marien-Kirche am Chlumek in Luže.] In: Umění 2 (1954), S. 156 ff.

Als Zeichnung Bayers ist der Entwurf für Königgrätz durch die eigenhändige Signatur ausgewiesen. Der auf der Rückseite angegebene Vermerk, nach dem es der 1695 gelieferte Plan für den dortigen Jesuitenkonvent war, läßt sich aber mit dem dazugehörigen Kirchenbau nicht in Einklang bringen, der, auf dem Plan als Wandpfeilerhalle angedeutet, in Wirklichkeit schon 1665 von Carlo Lurago begonnen und als Wandpfeilerbasilika mit tiefen Abseitenkapellen errichtet wurde und so 1695 bereits fertig bestand.

Das Raumsystem der St. Klemens-Kirche in Prag wiederholt zwei Jahrzehnte später die 1734–1750 erbaute St. Johann von Nepomuk-Kirche in Kuttenberg (Abb. 12). Auch hier wachsen über der Abschrägung des den Wänden vorgestellten Wandpfeilermassivs die Pendentifs der Gewölbe auf, die zu aufgewölbten böhmischen Kappen erweiterte Tonnen darstellen. In der Vorstellung läßt sich unschwer durch sphärisches Ausbiegen der trennenden Doppelgurtbögen und Einbiegen der Außenwand bzw. des an diese stoßenden Scheidebogens eine der Klosterkirche in Břevnov ähnliche Raumform ableiten. Ebenso leicht führt aber der Weg von hier zu den gestutzten Zentralräumen des Kilian Ignaz Dientzenhofer (1689–1752, Sohn des Christoph) mit beschnittenen seitlichen Kreuzarmen, wie der St. Bartholomäus-Kirche in Prag.¹⁸ Zdeněk Wirth schreibt die St. Klemens-Kirche in Prag dem František Maximilian Kaňka zu, der die angrenzende Bibliothek des Klementinum (heute Lesesaal der Prager Universitätsbibliothek) baute, und vermutet in ihm auch den Schöpfer der Kuttenberger Kirche.¹⁹ Angesichts des Fehlens archivalischer Zeugnisse läßt sich die Architektenfrage jedoch kaum mit Sicherheit entscheiden. Nur die Planung zur St. Klemens-Kirche dürfte wesentlich Bayers Werk sein, dessen Eigenheiten, wie das einsinkende Gebälk, in der Kuttenberger Kirche fehlen, für die er als Autor auch aus zeitlichen Gründen kaum in Frage kommt, da der Bau erst nach seinem Tode einsetzte. Auch fehlen spezifisch Bayersche Motive am Außenbau, die an der 1730 von Bayer begonnenen St. Karl-Borromäus-Kirche zu Prag etwa in den polsterartig ausgebuchteten Pilasterstühlen auftreten.²⁰ Die Eingangsfassade der Kuttenberger Kirche nimmt nicht wie an der St. Klemens-Kirche die Längsfront ein, sondern folgt dem

18) H. G. Franz, Studien, Taf. 18/19; ders., Die Klosterkirche in Banz und die Kirchenbauten Balthasar Neumanns. In: Zs. f. Kunstwiss. 1 (1947), S. 54 ff.

19) Zd. Wirth, František Maximilian Kaňka. Náčrt k monografii barokového architekta. [F. M. K. Entwurf zur Monographie des Barockarchitekten. Auf den Wegen der Kunst.] In: Cestami umění, Sborník prací k počtě šedesátých narozenin A. Matějčka. Prag 1949. S. 161 ff.; Zd. Wirth, Umělecké Památky čech. Prag 1957. S. 391.

20) abgebildet in dem gleichzeitig erscheinenden Bildband des Vfs.: H. G. Franz, Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen. Leipzig 1962. Taf. 148.

Typus der gebogenen Zweiturmfront mit leicht konvex gekrümmter Mittelachse.²¹ Sie geht damit zurück auf die um 1690, vielleicht von Bayer, geschaffene, um 1725 veränderte und umdekorierte Fassade der St. Gallus-Kirche in Prag.²² Vielleicht lieferte Bayer für die Kuttenberger Kirche bereits einen Plan, der in vereinfachter Form zur Ausführung kam. Auch Kaňka setzte sich mit dem Gedanken der kurvig bewegten Fassade, für die Christoph Dientzenhofer um 1710 eine extreme Lösung in St. Niklas auf der Kleinseite in Prag fand, in den 1718 der Fassade vorgelegten gebogenen Portalen des Prager Czernin-Palais auseinander.²³

Die Wandpfeilerhalle im Umkreis des Chr. Dientzenhofer

Die Einspannung des Langraumes zwischen zwei sich gleichende Räume am Anfang und Ende der Kirche war offensichtlich eine Eigenart, die alle böhmischen Kirchen, die dem Typus der Wandpfeilersäle bzw. -hallen folgen, mehr oder weniger konsequent anstreben. In der Klosterkirche von Břevnov hebt nur der angesetzte Mönchschor diese Anordnung wieder auf, doch erscheint sie in deren Vorläufern, der St. Klara-Kirche in Eger, der Klosterkirche in Wobořischt (Obořiště) und der Schloßkirche in Smiřice²⁴, die von dem gleichen Architekten Christoph Dientzenhofer stammen wie die Kirche von Břevnov und in denen allen die Wandpfeilerhalle in kurvige Bewegung umgesetzt auftritt. Bayer verzichtete offensichtlich auf derartige „guarineske“ Bildungen und bevorzugte den gradlinig begrenzten Raum. Vielleicht hatte er in seiner Eigenschaft als erster Bauleiter in Břevnov schon eine saalartige Wandpfeilerhalle vorgeschlagen, die Dientzenhofer zu der reichgebogenen Form umgestaltete.

Die grundlegenden Anregungen zur räumlichen Vereinheitlichung der Wandpfeilerhalle lieferte bereits der nicht ausgeführte Entwurf Guarino Guarinis zur Kirche der Theatiner in Prag von 1679, den der Architekt in seinem Stichwerk veröffentlichte.²⁵ Die Wandpfeiler haben hier im Grundriß dreieckige Gestalt, und über den Abschrägungen steigen diagonal Gurtbögen zur Mitte des Raumes auf, die sich unter einer Laterne treffen. Mittelschiff und Abseiten sind damit bereits zu einer räumlichen Einheit zusammengezogen.

In den Kirchen des Christoph Dientzenhofer, die zwischen 1700 und 1710 in Böhmen entstanden, ist dieser Typus zu allseitig kurvig gebogenen Räumen weiterentwickelt. In dem frühesten Bau, der Kirche von Wobořischt²⁶,

21) H. G. Franz, Bauten u. Baumeister, Taf. 118.

22) ebenda, Taf. 61.

23) ebenda, Taf. 117.

24) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, S. 17 ff.

25) ebenda, Taf. 64/65.

26) ebenda, S. 53 ff.

1702 begonnen, sind die Wandpfeiler noch nicht, wie in der Kirche von Břevnov, optisch gegen die Außenwand abgehoben und mit den Gewölbekappen zu Baldachinen verbunden, sondern untereinander durch zweigeschossige Arkadenstellungen verbunden, was den Wandpfeilercharakter der Raumgrenzen verdeckt. Erst in der Schloßkirche in Smiřice (erste Anfänge 1699, Weihe jedoch erst 1713)²⁷ und der ehemalige St. Klara-Kirche in Eger²⁸, deren Bau 1707 begann, lösen sich die Wandpfeiler in der Gliederung scharf von der ungegliederten Außenwand ab und verschieben sich im Zusammenhang mit deren Biegung in die Schräglage. In Smiřice folgen einander im Hauptraum drei gleich tiefe Joche, in Eger steht ein kurzes Joch zwischen zwei längeren, wobei sich die Außenwände in allen drei Jochen konkav einkrümmen. In Smiřice biegt nur das mittlere Joch konvex in den Raum ein, die beiden anderen konkav, und Eingangs- und Chorraum lassen ihre Gurtbögen konvex in den Hauptraum eindringen, während in Eger diese Bögen vom Hauptraum aus in diese Räume ausschwingen. An beiden Kirchen betonen aufgesetzte Giebel die Fassadenwirkung der Längsfronten, die sich in Eger nur in der Mittelachse konkav einkrümmen, während in Smiřice die Außengliederung der inneren entspricht, so daß die Wände kontinuierlich konvex-konkav-konvex die Kirche umschließen. Eine zum Äußersten gesteigerte Bewegung des Raummantels und der Fassade ist damit erreicht, die eine entscheidende Fortentwicklung über die Stufe der Kirche von Eger hinaus darstellt. Diese dynamisch-plastische Biegung der Wand kehrt im Inneren von Dientzenhofers Kirche in Břevnov (1709 ff.) und an der Fassade der St. Niklas-Kirche der Prager Kleinseite (um 1710) wieder, die zusammen mit der Smiřicer Kirche eine geschlossene Stilphase im Werk des Architekten umfassen, beide in unmittelbarer zeitlicher Nähe um 1709/1710 entstanden. Für die Smiřicer Kirche bezeugt ein neugefundener, 1706 datierter Plan, daß in diesem Jahr der Ausführungsplan fertig vorlag.²⁹ Der Plan zur Egerer Kirche entstand wahrscheinlich vor diesem Zeitpunkt und kam erst 1707 zur Ausführung. Stilistische Eigenheiten weisen aber den Bau deutlich als Werk des gleichen Architekten aus.

Für die Kirche in Smiřice bietet der neugefundene Grundrißplan mit dem Datum 1706 aber in der Architektenfrage noch einige ungelöste Probleme, da er eine Signatur enthält — GTS oder GFS zu lesen —, hinter der der Entdecker Václav Richter den im Vergleich zu Dientzenhofer um ein Jahrzehnt jüngeren Giovanni (Johann) Santini Aichel als Entwerfer

27) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, S. 50 ff.; ferner in: ZfO. 3 (1954), S. 66 ff.

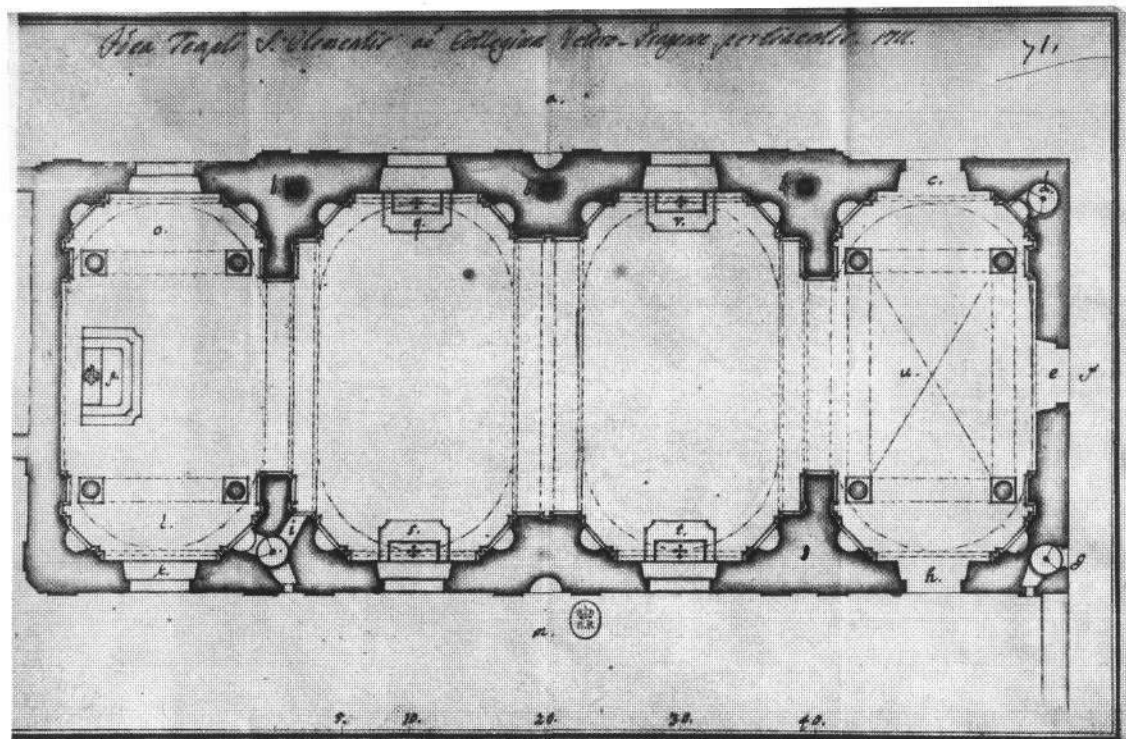
28) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, S. 52 ff.

29) Václav Richter, Zámecká kaple v Smiřicích. [Die Schloßkapelle von Smiřice.] In: Sborník prací filosofické fakulty Brněnské university IV (1955), řada historická (C), S. 93 ff. H. G. Franz, Bauten und Baumeister, Taf. 101. (Die Signatur bezieht sich vielleicht auf den Maler Steinfels?)

Taf. II

Abb. 2

Entwurf zum
Jesuitenkolleg in
Königgrätz (Hradec
Králové) 1695, von
Paul Ignaz Bayer.
Paris, Bibliothèque
Nationale.
Bildarchiv
Foto Marburg



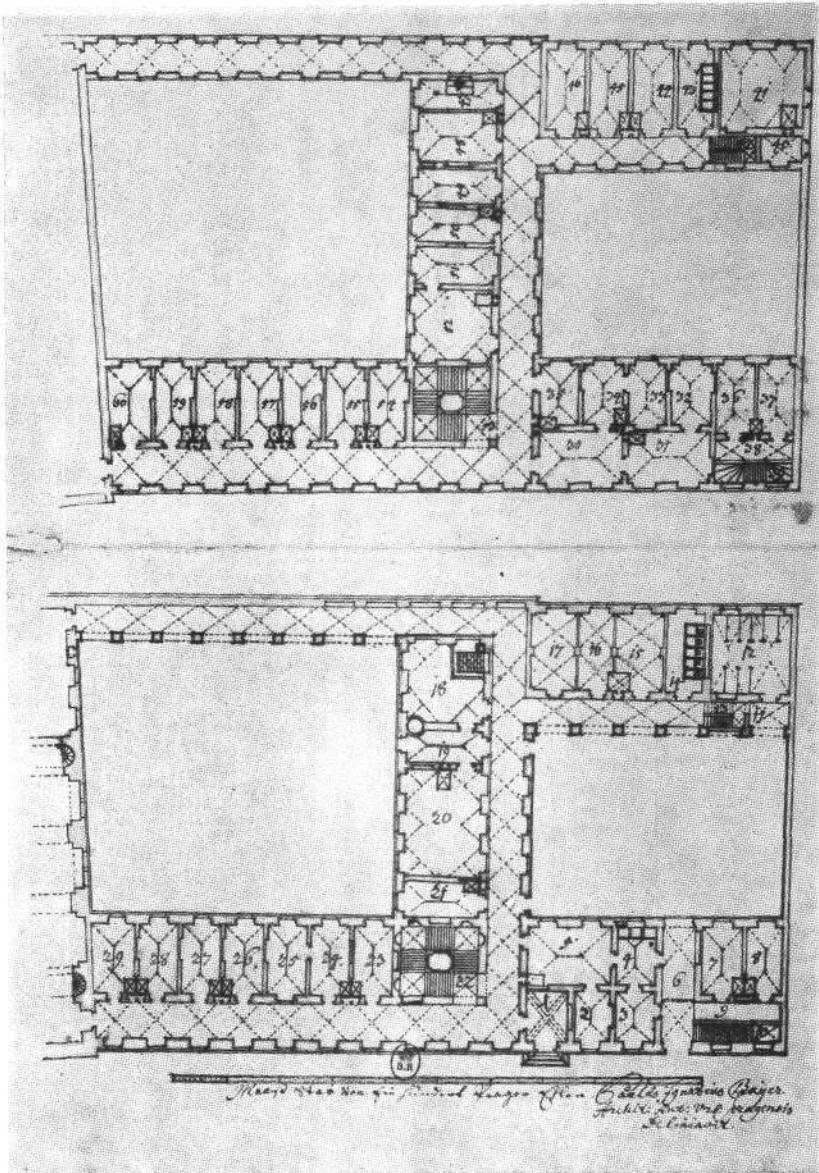


Abb. 3 Entwurf zum ausgeführten Bau der St. Klemens-Kirche im Klementinum in Prag.
Paris, Bibliothèque Nationale. Bildarchiv Foto Marburg

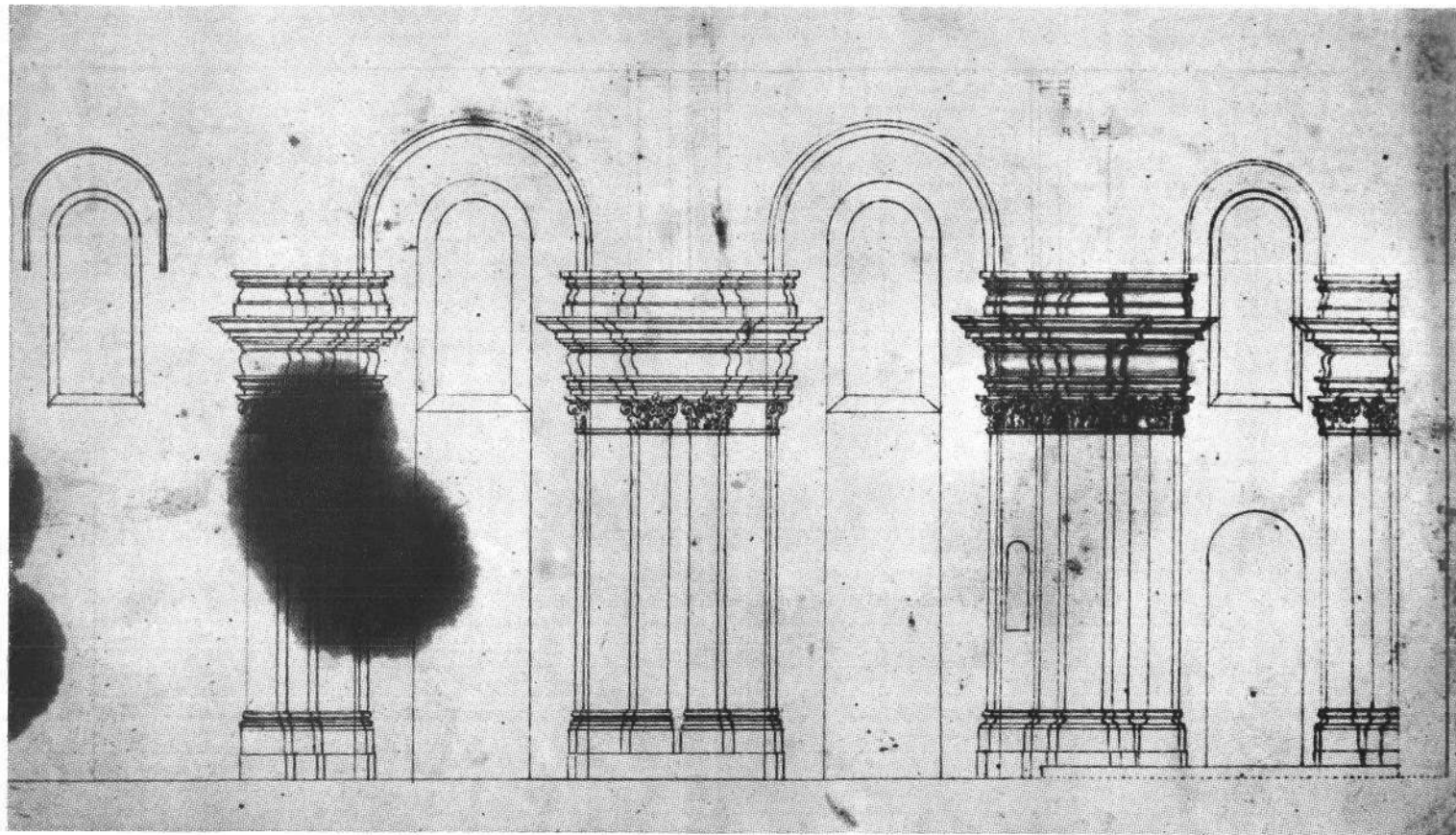


Abb. 4 Längsschnitt der St. Klemens-Kirche in Prag.
Ustřední archiv, Praha [Zentralarchiv, Prag]

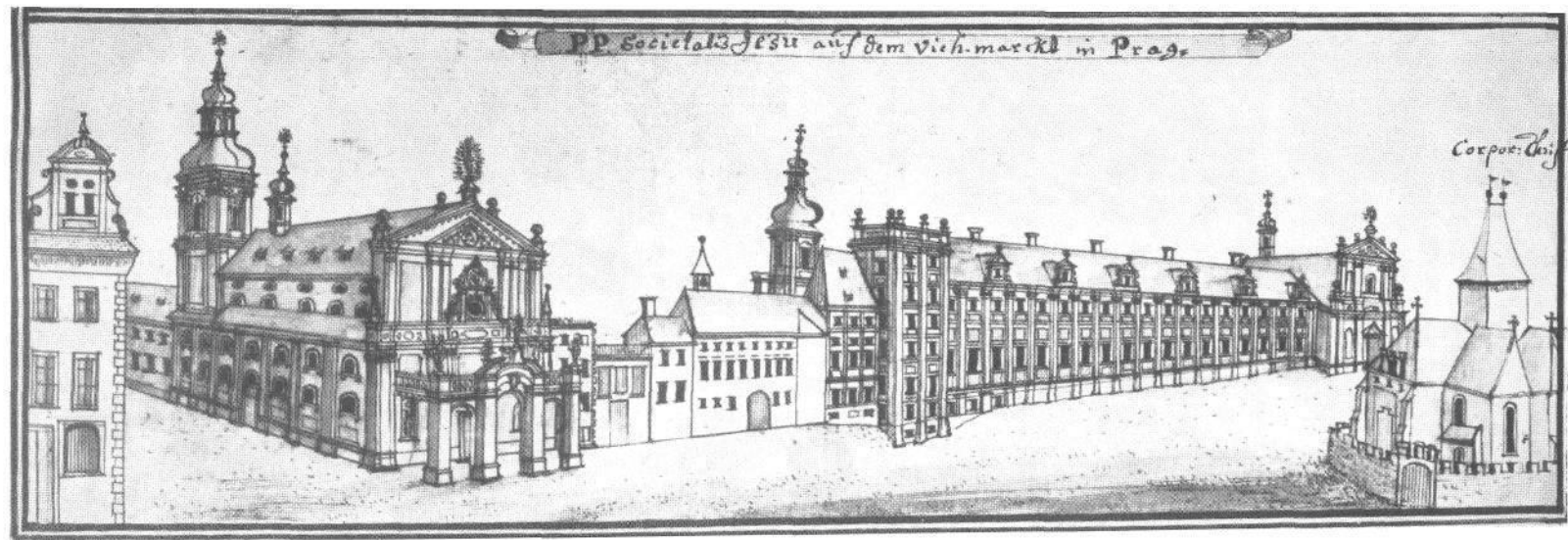


Abb. 5 F. B. Werner, Jesuitenkolleg in der Prager Neustadt vor seiner Voll-
endung. Federzeichnung.
Breslau, Universitätsbibliothek.
Instytut urbanistyki i architektury, Warszawa [Warschau]

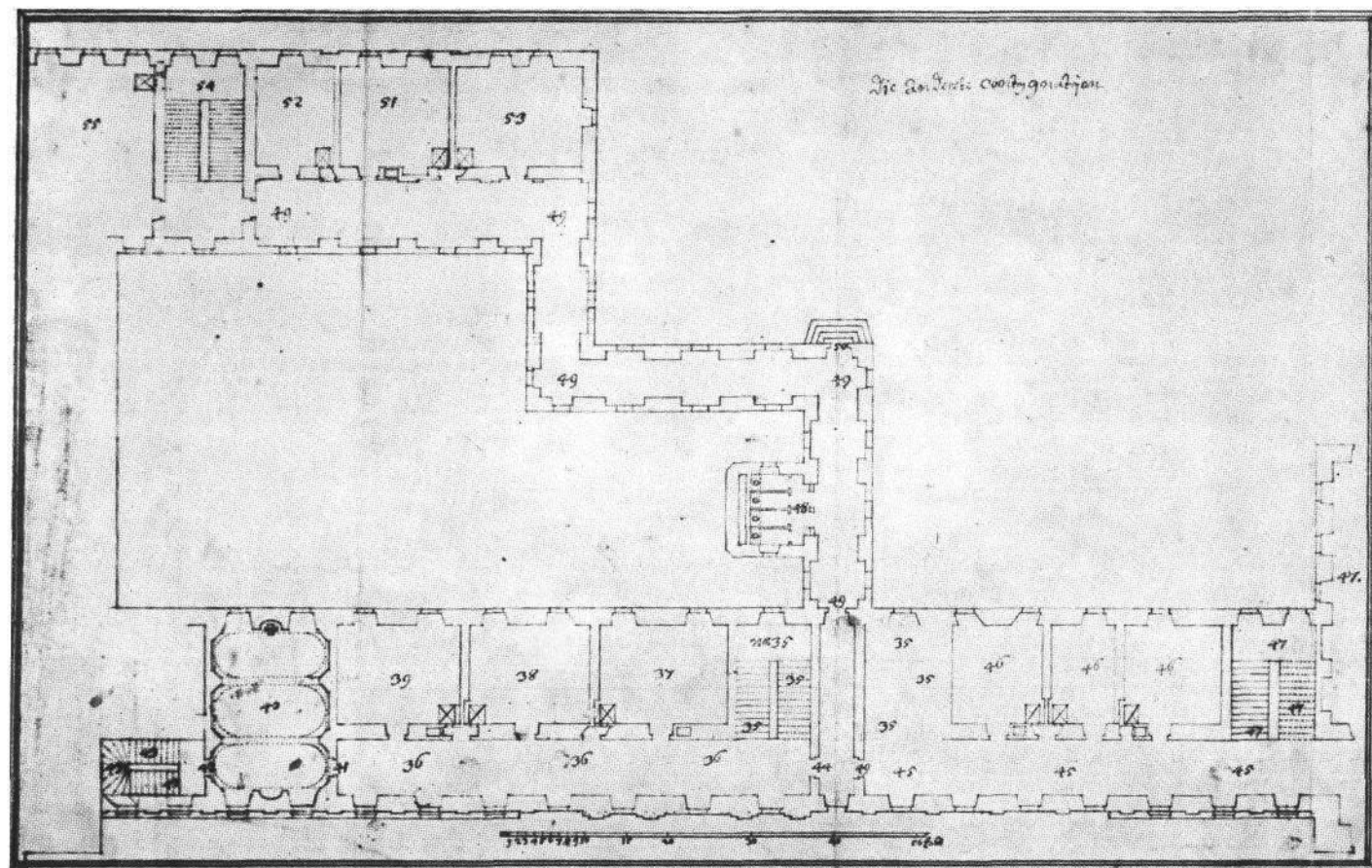


Abb. 6 Grundrißentwurf zum Kollegiengebäude der Jesuiten in der Prager
Neustadt. Ustřední archiv Praha [Zentralarchiv, Prag]

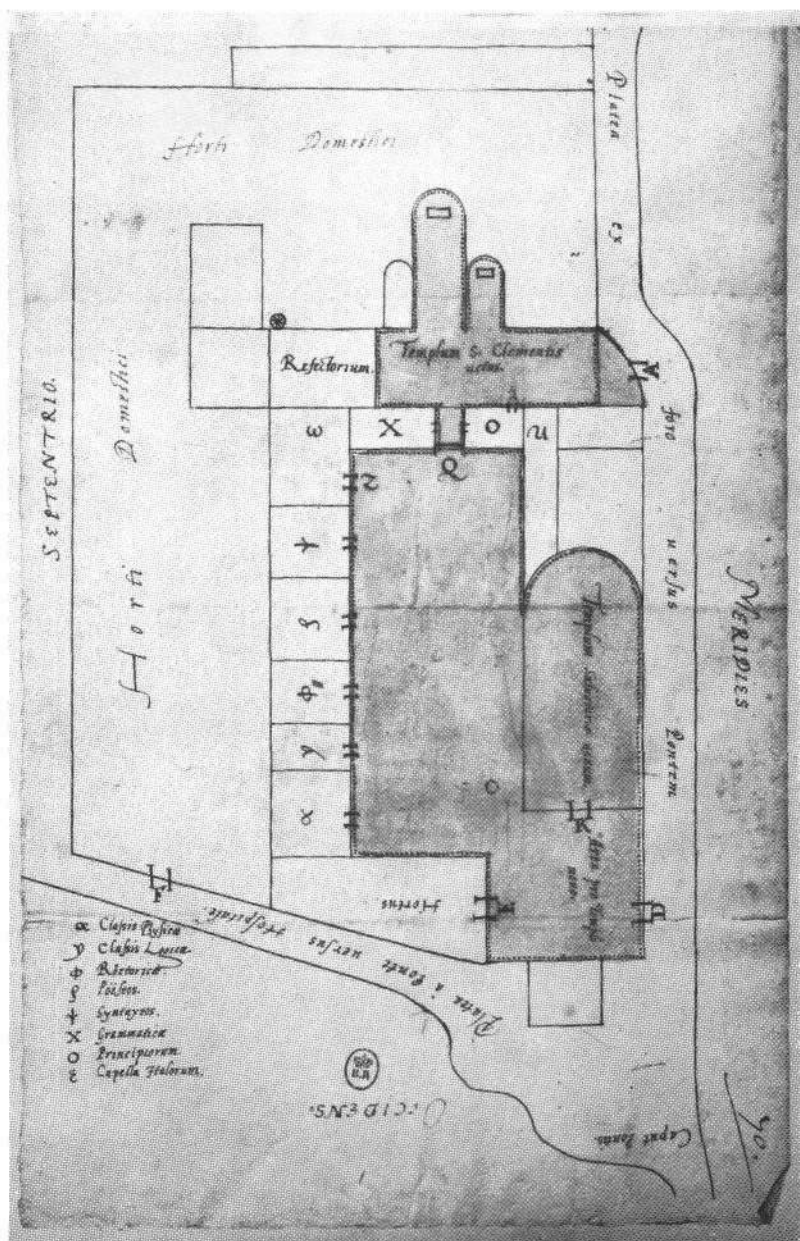


Abb. 7 Plan des Altstädter Jesuitenkollegs (Klementinum) in Prag zu Ende des 16. Jhs.
Paris, Bibliothèque Nationale, Bildarchiv Foto Marburg

Taf. VIII

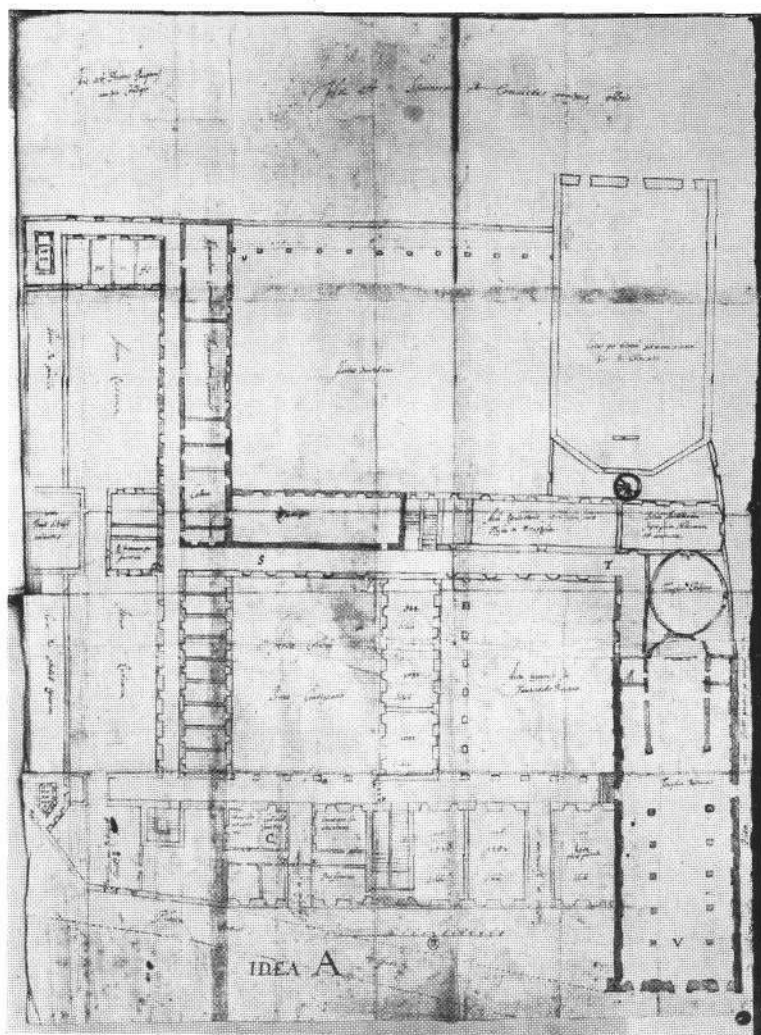


Abb. 8 Plan des Altstädter Jesuitenkollegs (Klementinum) in Prag zu Ende des 16. Jhs.
Paris, Bibliothèque Nationale. Bildarchiv Foto Marburg

Taf. IX

Abb. 9

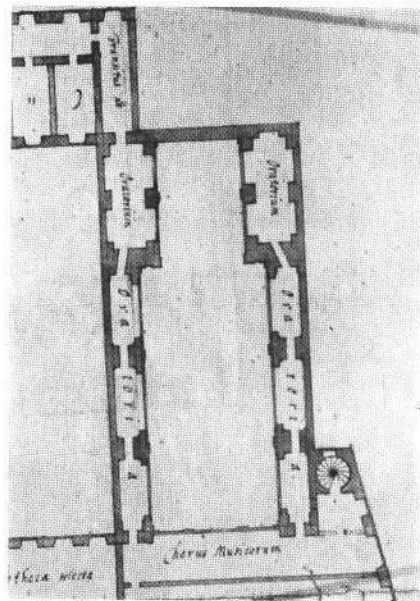
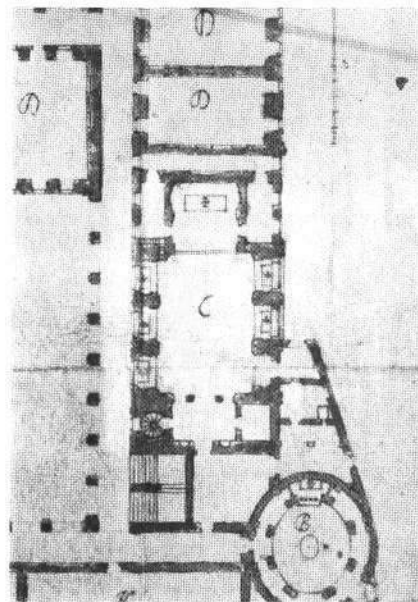


Abb. 10



Grundrißentwürfe für die St. Klemens-Kirche in Prag. Ausschnitte aus zwei Plänen des Klementinums im Zentralarchiv in Prag. Aufn. des Verfassers

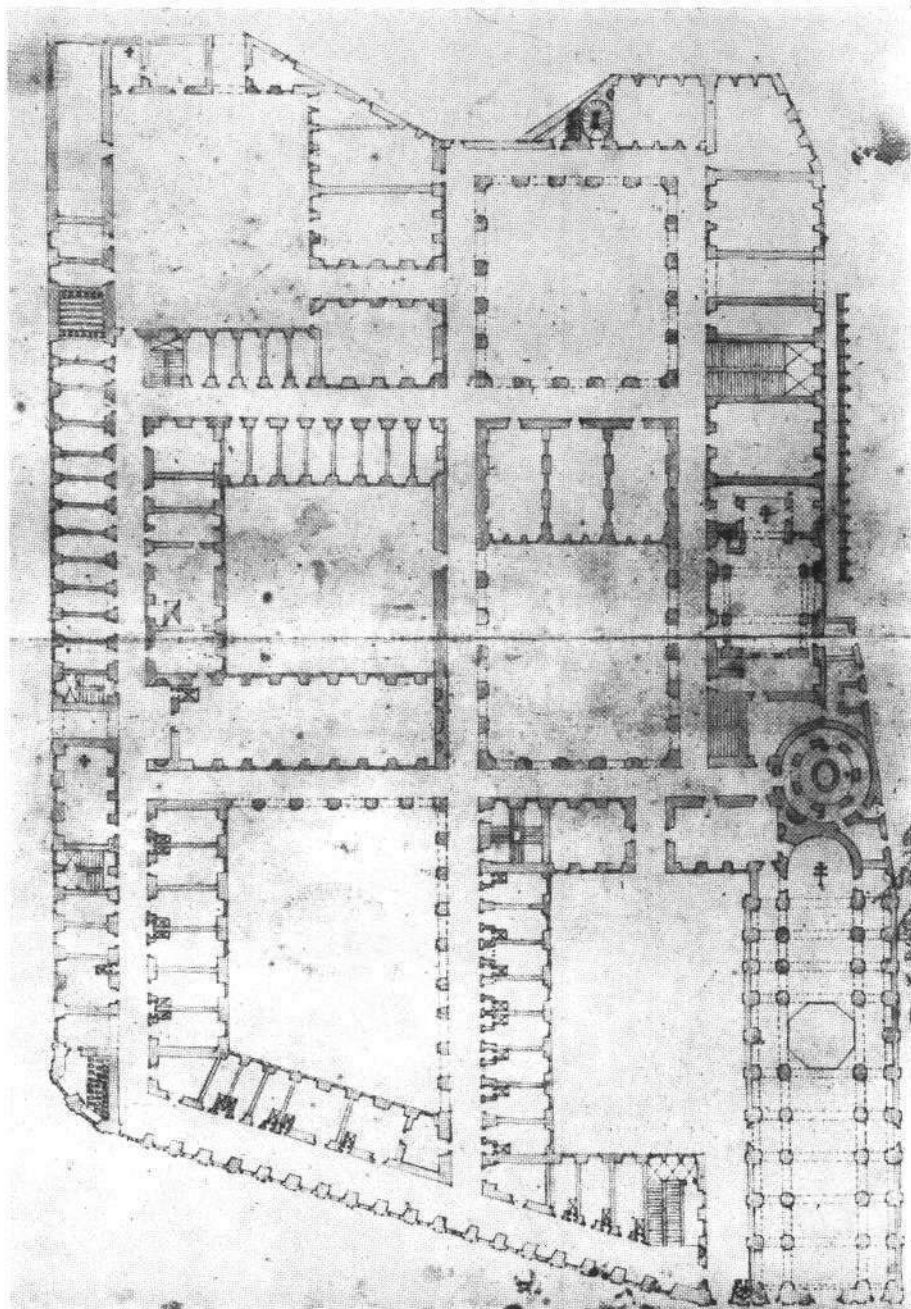


Abb. 11 Plan des Klementinums in Prag im sog. Dientzenhofer-Skizzenbuch des Bayrischen Nationalmuseums, München. Aufn. des Verfassers



Abb. 12 St. Johann von Nepomuk-Kirche in Kutteneberg (Kutná Hora).
Statní ústav památkové péče a ochrany přírody, Praha [Staatl.
Denkmalamt, Prag]



Abb. 13 Dreifaltigkeitskirche in Reichenau an der Kněžna (Rychnov).
Statní ústav památkové péče a ochrany přírody, Praha. [Staatl. Denk-
malamt, Prag]



Taf. XIII

Abb. 14

Reichenau
an der Kněž-
na, Schloß,
Hof.

Státní ústav
památkové
péče a ochrany
přírody, Praha.
[Staatl. Denk-
malamt Prag.]

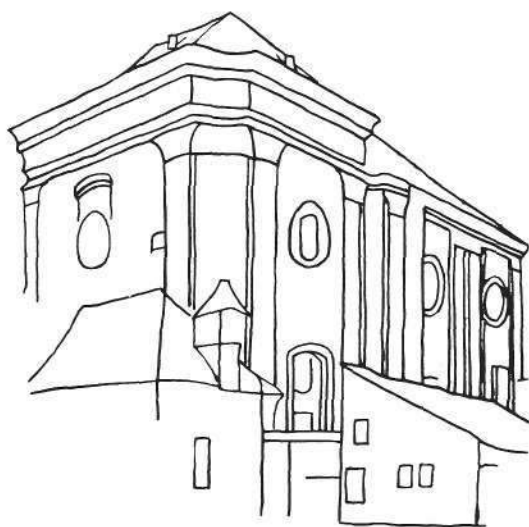


Abb. 15

St. Peter und Paul am Zderaz,
Prag.

Umzeichnung des Vfs. nach
einer alten Photographie

der Kirche vermutete, der auch archivalisch als Steinmetz 1707 beim Bau auftritt.³⁰ Ein Vergleich mit dessen bekannten Werken schließt eine Zuschreibung jedoch aus, zudem bleibt bei dieser Deutung der mittlere Buchstabe der Signatur unaufgelöst. Die Inschrift bezieht sich bestenfalls wie auch die Erwähnung Santinis auf eine Mitwirkung an dem gotisierenden Gewölbe, das, im Werk des Christoph Dientzenhofer sonst unbekannt, Santini Aichel aufgesetzt haben könnte, bei dem die Barockgotik ein bevorzugtes Element der Kirchenbauten (in Sedlec, Kladrau, Seelau-Želiv) darstellt.³¹ Als Abschluß des kurvig bewegten Raumes erscheint es in Smiřice als ein deutlich heterogenes Gebilde, leicht als Werk einer zweiten Hand zu erkennen.

Die Schloßkirche von Smiřice hängt in der Wandgestaltung wie auch in stilistischen Einzelmotiven eng mit der Fassade von St. Niklas zusammen. Die Einfassung der doppelten Emporenlogen im ersten Raumjoch sind mit den seitlichen Portalen der Prager Fassade zu vergleichen (statt Kapitellen nach vorn gedrehte Voluten, darunter oben Gehänge, die wieder in größeren Voluten enden, unten glatte Pilaster; ähnliche Voluten als Kapitellersatz auch in den oberen Fensterrahmen von St. Niklas und an den äußeren Fenstern der Kirche in Smiřice).

In den von Santini um 1706 — dem Jahr, das der Plan für Smiřice trägt — ausgeführten Kirchenbauten, der 1705 erbauten Anna-Kapelle in Jungferbřežan (Panenské Břežany) und der 1708 errichteten Maria-Namens-Kapelle in Mlatz (Mladotice)³², fehlen hingegen derartige weich und kurvig gekrümmte und in kontinuierlichem Fluß gebogene Formen. Die Biegung der Wände wird hier immer wieder scharf und hart unterbrochen, wie überhaupt die für Santini kennzeichnende Vorliebe für scharfkantige Brechungen und vortretende Ecken und Kanten einem ganz anderen Formgefühl entspricht als die Kirche von Smiřice.

Nur die Santini Aichel versuchsweise zugeschriebene Fassade der Dreifaltigkeitskirche in Reichenau an der Kněžna (Rychnov; Abb. 13)³³, die 1713 nach dem Vorbild der Fassade von St. Niklas auf der Prager Kleinseite³⁴ in vereinfachten Formen errichtet wurde, zeigt in der fließenden Biegung des Baukörpers eine verwandte Gesinnung. Wenn auch im Hof des Schloßbaues (Abb. 14), zu dessen Bereich die Kirche gehört, die spröde und flächige Gliederung Santinis Hand als Architekten vermuten läßt — der Bauherr war

30) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, S. 109, Anm. 66.

31) H. G. Franz, Gotik und Barock im Werk des Johann Santini Aichel. In: Wiener Jb. für Kunstgeschichte XIV (1950), S. 65 ff.

32) ebenda, S. 94, Abb. 8, Abb. 54 nach S. 96.

33) Zuschreibung an Santini von J. J. Morper in dem Art. „Santini“ in Thieme-Becker, Allg. Lex. d. bild. Künstler, Bd 29 (1935), S. 447 ff.

34) H. G. Franz, Christoph Dientzenhofer, Taf. 15—19.

der gleiche, der als Stifter an der Prager St. Niklas-Kirche auf der Kleinseite auftritt —, muß eine Einbeziehung der Reichenauer Kirchenfassade in sein Werk zweifelhaft erscheinen, da diese ganz anderen Stilprinzipien folgt. Bei dem Fehlen von sicheren Urkunden wäre ebenso eine Autorschaft Dientzenhofers oder wenigstens seine Mitarbeit an den Plänen denkbar. In Christoph Dientzenhofers Werk ließe sich die Fassade einordnen — unter Hinweis darauf, daß Einzelformen der zwei Portale, wie Giebel und Schlußsteine, an den Portalen der Klostergebäude von Břevnov wiederkehren, und auch zur Klara-Kirche in Eger ergeben sich Vergleichsmöglichkeiten —, und vor allem mit dem Hinweis darauf, daß eine Tendenz zur Reduktion der starken Zergliederung in Christoph Dientzenhofers Bauten am Ende des zweiten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts einsetzt, die sich in Reichenau bereits ankündigt. Neben der plastischen Wucht und Zergliederung der Fassade von St. Niklas, wo die Bewegung und Biegung den Körper des Baues ergreift und aufwühlt, erscheint die Bewegung der Architektur an der Fassade der Kirche in Reichenau gemäßigt und verdünnt. Die Wand wirkt wie eine flache Haut, auf der die Glieder dünn und schwerelos aufliegen, die Fenster mit schmalen Rahmen versehen und mit kaum vortretenden Verdachungen darüber. Gleich flächig erscheint auch das Gebälk. Die Brüstungen unter den Fenstern sind in die Ebene der Wand eingefügt, um den flächigen Eindruck nicht zu stören. So gesehen ist die Kirchenfront in Reichenau kaum als Werk Santinis in Anspruch zu nehmen, es sei denn aus der Zusammenarbeit mit Dientzenhofer hervorgegangen, wie die Sakristei der geplanten, aber nicht ausgeführten Kirche des ehem. Klosters in Plass (1712, Plasy), wo beide gemeinsam beteiligt waren.³⁵

Wie schon erwähnt, vereinfachte Christoph Dientzenhofer den kurvig bewegten Hallenraum, der in Smiřice in seiner extremsten Formulierung auftritt, gegen Ende des zweiten Jahrzehnts und führte ihn damit zu den Formen der Ausgangslösung zurück. Rudimentär bleiben aber Elemente der bewegten Phase anhaften. In der Geburt-Christi-Kirche der Loretostätte auf dem Prager Hradschin³⁶ (1717 begonnen, nach seinem Tode 1723 von seinem Sohn Kilian Ignaz vollendet) zeigen sich die gebogenen Formen noch in der konkaven Krümmung der Wandpfeiler, die sich über das Gebälk hinaus nach oben fortsetzt und dazu beiträgt, daß die Gewölbekompartimente als Baldachin in die kahlen, ungegliederten, aber nun gradlinig gezogenen Wände des Hallenraums eingestellt erscheinen.

Die ideale Form der vereinfachten Wandpfeilerhalle zeigt ein nicht ausgeführter Vorentwurf, aus Grundriß, Längsschnitt und Fassade bestehend,

35) Abb. der Sakristei bei H. G. Franz, *Die deutsche Barockkunst Mährens*. München 1943; der Entwurf Santinis bei J. J. Morper, in: *Münch. Jb.*, N. F. 4 (1927), S. 167, Abb. 40.

36) H. G. Franz, *Christoph Dientzenhofer*, Taf. 49/50.

zur Ursulinen-Kirche St. Johann von Nepomuk auf dem Prager Hradschin³⁷, die Kilian Ignaz Dientzenhofer nach neuem Plan, dem von ihm bevorzugten Schema der kreuzförmigen Zentralanlage mit mittlerer Kuppel folgend, 1720 errichtete. Die längsgerichtete Wandpfeilerhalle des Vorentwurfs entspricht dagegen dem Raumideal des Vaters Christoph und ist diesem mit hoher Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben, der hier, wenn auch für seine Beteiligung an der Planung keine urkundlichen Nachweise erhalten sind, die Kirche von Břevnov in einfache Formen zurückübersetzt.³⁸ Die Gurtbögen verlaufen geradlinig über den Raum, die Fensterwände, wie in Břevnov konkav eingekrümmt, bleiben ungegliedert. Sphärische Zwickel vermitteln die Überleitung zu den böhmischen Kappen. Das Gebälk ist auf die Wandpfeiler beschränkt, von denen der mittlere, den zweijochigen Hauptraum teilende wie in der Kirche der Loretostätte konkav eingetieft Kanten und flache Pilastervorlagen besitzt. Außerdem sollte sich die Kirche wie in Břevnov so an die Klostergebäude anfügen, daß sie nach drei Seiten frei liegt und die Längswand als zweite Fassade zur Geltung kommt. In dem dazugehörigen Entwurf zur Eingangsfront wird man ebenfalls die Hand Christoph Dientzenhofers entdecken. Die Fassade dieses Entwurfs unterscheidet sich deutlich von der ausgeführten. Die zwischen den kolossalen Pilasterstellungen eingefasste mittlere Fensterwand springt über konkave Pilaster zurück, ähnlich den Portalachsen an der Seitenfront der Klosterkirche von Břevnov. Diese Kurvatur greift auch in den aufgesetzten Giebel mit seinem geschwungenen Volutengiebel hinauf.

1715 soll Christoph Dientzenhofer auch die zu Anfang unseres Jahrhunderts abgerissene Kirche St. Peter und Paul am Zderaz in Prag begonnen haben, die offenbar erst sein Sohn Kilian Ignaz 1723 zu Ende baute (Abb. 15).³⁹ Die erhaltenen Außenansichten geben nur eine ungefähre Vorstellung von dem Bau und lassen eine Wandpfeilerhalle mit fassadenartig ausgestalteter Längswand vermuten, bestehend aus breiterem Hauptraum und zweijochigem, schmalerem Chor. Der Bau erscheint auf dem Prager Stadtprospekt von Josef Jäger aus dem Jahre 1769⁴⁰, auf dem von Gregory und L. Kohl von 1792⁴¹, auf einer Zeichnung von F. B. Werner von 1752⁴² und

37) H. G. Franz, Studien, Taf. 2 und 14.

38) ebenda, Taf. 1.

39) Dlabací, in: Allgem. histor. Künstlerlexikon für Böhmen. Prag 1815. S. 323. F. Hammerschmid, Prodomus gloriae Pragenae. Prag 1723.

40) Zd. Wirth, Prag im Bild von fünf Jahrhunderten. Prag 1934. Vgl. P. Toman (Anm. 17). H. G. Franz, Bauten und Baumeister, Taf. 110.

41) Die Ansicht von L. Kohl aus dem Jahre 1792/93 bei A. Novotný, Zmizelá Praha. [Verschwundenes Prag.] Bd 6 (Grafické Pohledy). Prag 1946. Taf. X.

42) vgl. Anm. 12 und F. B. Werner, Abriß und Vorstellung der merk-

auf einer alten Photographie in schlechter Reproduktion⁴³ (s. Abb. 15). In allen Ansichten treten wie in Břevnov und Eger runde Oberlichtfenster auf. Der Sohn Kilian Ignaz Dientzenhofer verwandte in den 20er Jahren die Wandpfeilerhalle nur ausnahmsweise und nur für kleinere Kirchen, so in einem 1723 entstandenen Entwurf zur Kapelle des Kleinseitner Friedhofs in Prag-Košíře (Körbern) im Zentralarchiv⁴⁴ und in der 1724—1725 errichteten kleinen Kirche des Klosters der Elisabethinerinnen am Slup der Prager Neustadt.⁴⁵ Sein Raumideal war die zentral angelegte Kuppelkirche nach dem Vorbild Hildebrandts und Fischers von Erlach d. Ä. Doch reduzierte er die kreuzarmige Zentralanlage in entsprechender Weise, wie Bayer und Dientzenhofer die Wandpfeilerbasilika, zu hallenförmigen Einheitsräumen, indem er die seitlichen Kreuzarme abtrennte und die an ihrer Stelle als Abschluß eingezogenen Abschlußwände ohne alle Gliederung ließ, was den gewonnenen lichten Einheitsraum deutlich als Reduktionsraum kennzeichnet (St. Johann am Felsen in Prag, um 1730).⁴⁶

würdigsten Prospekte usw. der königlich böhmischen Hauptstadt Prag, gestochen von Martin Engelbrecht. Augsburg o. J. (um 1730). H. G. Franz, Bauten und Baumeister, Taf. 113.

43) abgebildet bei Fr. Ruth und P. Körber, *Kronika královské Prahy a obci sousedních*. [Chronik des königlichen Prag.] Prag 1903. Nach dieser Abbildung unsere Umzeichnung Abb. 15.

44) H. G. Franz, *Studien*, Taf. 6.

45) J. Sámal, *Klášter a nemocnice Alžbětinek na Slupi*. [Kloster und Krankenhaus der Elisabethinerinnen am S.] In: *Poklady nár. umění XXXVIII*. Prag 1941.

46) H. G. Franz, *Studien*, Taf. 20, 21, 33. — Für Hilfe bei meinen Untersuchungen und für die Überlassung von Photographien habe ich zu danken den Herren Dir. Dr. J. Veselý und Dr. Hugo Rokyta vom Prager Denkmalamt, dem Leiter des Prager Zentralarchivs, dem Institut für Kunstgeschichte, der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag (Univ. Prof. Dr. Zd. Wirth †, Univ. Doz. Dr. Jar. Neumann, Dr. Matouš), der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin, Univ. Prof. Dr. Václav Richter-Brünn, Dipl. Ing. Kalinowski-Warschau.